

Zum vorliegenden Heft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **64 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Ernst Nef, Redaktor

Der Beitrag von Guy André Mayor war für dieses Heft bereits vorgesehen, als die traurige Nachricht von seinem überraschenden Tod eintraf. Der Text, der vom Autor vor fünf Jahren als Referat in Luzern gehalten wurde, bringt nicht nur kluge und interessante Überlegungen zu einem eher selten beachteten Aspekt der Sprache, sondern ist auch allgemein ein Zeugnis für den ungewöhnlich weiten Horizont und die mannigfaltigen Kenntnisse und Interessen des Verstorbenen. Mit dem Tod von Guy André Mayor haben wir viel verloren.

Markus Nussbaumer und Armin Meienberg teilen sich in den übrigen Hauptteil. Ebenso lehrreich wie spannend ist der zweite Teil von Markus Nussbaumers «Einblicken in die Gesetzessprache», in dem er zum Schluss auch erklärt, wie es überhaupt zu dieser «Sprachberatungsstelle» in der Bundesverwaltung kam.

Selbst eingefleischte Leser interessieren sich meist kaum für die Schriftarten, in denen ihnen ihre Lektüre vorgelegt wird. Wenn man es nur lesen kann! Armin Meienberg, der Gestalter des «neuen» Sprachspiegels, versucht, solche Missachtung ein wenig abzubauen, indem er zeigt, dass auch Schriften es in sich haben können.